

Kunstverständnis.

Von Eugen Statman.

(Nachdruck verboten.)

Ich bummelte neulich durch die Nationalgalerie. Die Säle waren gänzlich leer, ich traf nur ein junges Menschenpaar, das Arm in Arm in leiserer Weltvergessenheit herumgänger...

Was man sich nicht auf Erden. Er hatte sich in andere Regionen hinaufgeschlungen. Bewachte ihn die Fortdenker, die dem Weltkristalle? Oder etwa der heilige Ausdruck in den Augen der Krüger? Der quirlblaue Himmel...

Ich dachte zusammen, ein tiefes Mitleid ergriß mich. Siehe — der Mann da hatte ja dieselben Gedanken, die mich vorhin so bestritten hatten. Ja — ganz gewiß. Auch er betrauerte das Verschwinden künstlerischer Sinnes und Genießens, auch er beklagte die unermesslichen Verluste, die der Krieg der Menschheit zugefügt hatte...

Stadt und Land.

In der Wiener „Arbeiterzeitung“ finden wir einige satirische Einfälle, die auch in unserer Stadt mit Augen und Interesse gelesen werden. Hier sind sie: Gestern sagte meine Frau, der Mensch müsse essen, um zu leben...

Der Wiesener in Mageltaufrüchten will eine Penibeluhr. Meine Frau hoch die Schmutzfinger: „Sehor ich das a tu, lieber — lieber —“ Gestern trug ich die Penibeluhr nach Mageltaufrüchten: Bunt! Der Wiesener hatte eine Reijenfleude und brüdie mich an seine von meinem „grünetupfen“ bedeckte Brust...

Meine Holzgabeln sind jaß nicht elegant. Wer meine Schüde sind nach Großschmarrnhaufen ausgemandert. Wenn ich nur auch die Sandalen für Erdäpfel eintauschen könnte!

Der Frohinger in Großschmarrnhaufen braucht einen Kleiderlächer. Es können auch zwei sein! „Iagte meine Frau. „Wir aber brauchen Schmalz!“ Iagte ich. „Es können auch Eier sein!“

Die Nachtigallen sind gefesselt. Wir essen uns jaht.

Der Hausherr findet an unseren künftigen Beziehungen keinen Gefallen. Er hat uns geliebt und meint, unsere Wohnung sei für den Rest unserer Welt obnehin schon viel zu groß. Ja richtig; der Vertreter in Buttersdorf hat in meinem Salonanhang Sougeli gefestert. Dreißig Pfund Kartoffeln.

Schauderhaft, wie schnell die Lebensmittel verschwinden! Wenn ich nur den Kleiderlächer noch hätte! Halt, die Betten!

Der Frohinger ist ein Schwindler. Das Weh, das er mit für drei Kinderleider, zwei Sessel und einen Blumentisch gegeben hat, war zur Hälfte Gips. Meine Frau würde gern zu ihm hinausfahren, um ihn ihre Meinung zu lesen. Sie hat aber nichts mehr zu Ansehen.

Gräßlich, wie die Wieserischen in Mageltaufrüchten wästelnd geworden sind! Sie haben schon alles, alles. Er fühlte mich gehen in seinem Hause herum und Iagte immer wieder mit mir aussehender Verbemegung: „Da Iohann S! Da Iohann S! Mit Iohann S!“ Es war wirklich ein kleines Weh-magazin. Sefstlich meinte er: „A Klavier ist i ganz gern no nehm! A Klavier! Wann S' mir a Klavier bring'n, gib i no was her dafür!“ Wir haben uns entschlossen: das Klavier ist fort. Meine Frau spielte zum Wehgeit ein bekanntes Klieschen: „O du lieber Augustin — alles ist hin!“

Alles Geheißbare ist aufgefessen. Wir Ieiden uns in zwei alte Bettvorleger, denen unsere künftigen Freunde Ieben Taufschmer abdrücken. Die Wohnung ist leer, die Familienmitglieder können sich über Hofmann nicht beklagen. Der Umsatz kostet uns weder Mühe noch Geld.

Die Geschlechter.

Von Otto Ullrich.

(Nachdruck verboten.)

Der Tag verlief in erstickender Schwere. Nicht, als läme noch irgendein Herz hilfloses Sämmern, sondern als hätte unaußfallam das Licht zu Boden und verschwände bei, aufgeschalt von einem träge pähndenden Raden.

Die endlose Landstraße ging zu Ende und ein Dorf tauchte auf. Es war wenig Iichtbar; hinter den letzten Häusern der Gärten Iieg nur da und dort eine dünne Rauchsäule auf, säulerte Wagen-geselle heißer und Iamen Ruhe, die hoch und Ianglos gleich dem Iinstenden Licht zu Boden Iagten.

Die Straße war wenig belebt. Ein Wagen rastele vorbei. Nach einer Weile, das es unter den Kronen der Maulbeerbäume, die die Straße begleiteten, schon fast dunkel war, kam ein Mann. Er ging Iiedend, manchmal in Iibertriebener Schrit, dann wieder Iegend, hielt den Kopf Iegent, und wenn er aufatmete, atmete er zugleich tief, als würde er dadurch irgendeine Iästige Empfindung los.

Der Mann kam aus dem Südosten. Am Morgen war er ent-Iassen worden, hatte einige Stunden Bahnfahrt hinter sich, dann Ieif Mittag unaußfälliges Wandern in glühender Sonne, das seine durch Iange Iast müden Gedanken zu dumpfer Erregung ge-Ieigert hatte. Ein Iahr hatte er im Iudischeau verbringen müßen, weil er einer Nachbarin, der Freundin seines Weibes, eine Schwere Verletzung beigebracht hatte.

Als eine Selbstverleiblichkeit erschien es ihm, daß er sie niedergeschlagen, die nun für ihr Leben ein Krüppel Iheßen Ioffte. Daß er dafür hatte Iähnen müßen, erschien ihm Ierulo begreiflich. Nur eines Iagerte ihm heute noch, daß die Herrin bei den Ver-Iahren und der Gerichtsverhandlung seinen Zorn nicht Iersehen wollten, der ihn zur Tat getrieben.

Er ging etwas Ianglamer, Ichaute unbewußt auf, und über die in Dämmerung gebleiteten Felder hin... Die Urlaube Ieines Jornes, der so tief wurgelte, die begriff er eigentlich Iestst heute noch nicht recht. Nur daß er im gleichen Fall es ohne Bedenken wieder tun würde, das empfand er klar.

Er hielt plötzlich inne in Ieinem Elfen und Iah erschreckt auf. Der Ferner aßt räumlichen Dörfer hatte ihn aus Iich Iest auf-geschreckt, das Iudischeau, das Iudischeau, das Iudischeau, das Iudischeau, mit dem eine Iiegenberde ins Dorf Iitt. Und nun kam er auch zum Iudischeau; hier stand keine Hüte, wohnte kein Weib.

Anruhig Iagend machte er einige Schritte, wie nach der anderen Stroßenseite ab und Iarrte angezerrt auf das Haus. Er wollte nähergehen, vermochte es aber nicht.

Zwei Fenster des Häuschens waren erleuchtet, ein Schatten bewegte sich über sie hin und eine Stimme Ilang heraus. Sein Weib Iang. Ein Ieineses Weib, gedämpt, das wie ein Iind-Iisches Weib war, wie zum Ieinstilligen Ieistimmen. Er Iachte sich, sah zum Ieinstilligen Ieistimmen und das Ge-Iimmelt, mit dem eine Iiegenberde ins Dorf Iitt. Und nun kam er auch zum Iudischeau; hier stand keine Hüte, wohnte kein Weib.

Anruhig Iagend machte er einige Schritte, wie nach der anderen Stroßenseite ab und Iarrte angezerrt auf das Haus. Er wollte nähergehen, vermochte es aber nicht.

Zwei Fenster des Häuschens waren erleuchtet, ein Schatten bewegte sich über sie hin und eine Stimme Ilang heraus. Sein Weib Iang. Ein Ieineses Weib, gedämpt, das wie ein Iind-Iisches Weib war, wie zum Ieinstilligen Ieistimmen. Er Iachte sich, sah zum Ieinstilligen Ieistimmen und das Ge-Iimmelt, mit dem eine Iiegenberde ins Dorf Iitt. Und nun kam er auch zum Iudischeau; hier stand keine Hüte, wohnte kein Weib.

Anruhig Iagend machte er einige Schritte, wie nach der anderen Stroßenseite ab und Iarrte angezerrt auf das Haus. Er wollte nähergehen, vermochte es aber nicht.

Zwei Fenster des Häuschens waren erleuchtet, ein Schatten bewegte sich über sie hin und eine Stimme Ilang heraus. Sein Weib Iang. Ein Ieineses Weib, gedämpt, das wie ein Iind-Iisches Weib war, wie zum Ieinstilligen Ieistimmen. Er Iachte sich, sah zum Ieinstilligen Ieistimmen und das Ge-Iimmelt, mit dem eine Iiegenberde ins Dorf Iitt. Und nun kam er auch zum Iudischeau; hier stand keine Hüte, wohnte kein Weib.

drüben, etwas Geld, für das sie sich das Häuschen dauten. Sie waren Ieif, glücklich geworden, obwohl er Ieich in die Ieigentlich zur Arbeit müßte; denn das Häuschen hatte mehr gelost, als sie ermarret hatten, und sie müßten Schulden abzahlen. Alles wäre gut gewesen; doch wenn er abends nach Hause kam, war Iein Weib immer verkrümpert. Sie Iagte, weil sie nicht auslaute, daß er den ganzen Tag fort war...

Sie wurde immer verkrümpert. Sie konnte nur Iagen und Ilegen und Iammern, ob sie Grund dazu hatte oder nicht; sie Iührte mitmüthige Reden und Iein Ieigendes beileidigte sie nur. Da wurde er Irob denn sie Iollte einsehen, daß sie mit Ieif Tages Iange-weile ihm die Abendstunden nicht verderben dürfte. Die Iolge davon war ein geheimer Daß. Da wurde auch er mürrisch, wurde Iegerlich und Iagte sie Iornig an, wenn sie nur mit ihm Iprach, um zu Iammern.

Doch Ieiger und Iähmut Iohen bei ihm nicht Ieif; denn die Arbeit machte ihn Irob. Er bewang Ieinen Iorn, Ieif ruhig und Ieiter und wollte doch Ieben, ob er nicht auch Iein Weib zur Iroßheit beklagen Iönne. Und sie änderte sich allmählich. Drüben Iitt wieder ein Ieicht am Fenster entlang. Es war, als verweilte er einen Augenblick am Fenster, um in die Nacht hinaus zu Iaugen.

Aber es war Iill in der Nacht beunruhigt. Nur der Icheiltenen das Iähmlich weidenden Weib, das Iähmliche Geßel von Iunden, das Iähmlich heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Der Mann wurde durch das Ieimen aufgeIeckert. Er Iühte zum Fenster Iinüber; es war noch immer Iicht; nur der Gelang war verkrümpert. Er Iah, wie weit unten die Straße in das Dorf einIief und ein Haus allein in den Ielben Iand.

Und aus Ieinem Iand Iroh Iinks war das Iähmlich Ieommen. Es hatte auf einmal Ierant, daß etwas Fremdes im Ieimen Ieines Weibes heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Der Mann wurde durch das Ieimen aufgeIeckert. Er Iühte zum Fenster Iinüber; es war noch immer Iicht; nur der Gelang war verkrümpert. Er Iah, wie weit unten die Straße in das Dorf einIief und ein Haus allein in den Ielben Iand.

Und aus Ieinem Iand Iroh Iinks war das Iähmlich Ieommen. Es hatte auf einmal Ierant, daß etwas Fremdes im Ieimen Ieines Weibes heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Der Mann wurde durch das Ieimen aufgeIeckert. Er Iühte zum Fenster Iinüber; es war noch immer Iicht; nur der Gelang war verkrümpert. Er Iah, wie weit unten die Straße in das Dorf einIief und ein Haus allein in den Ielben Iand.

Und aus Ieinem Iand Iroh Iinks war das Iähmlich Ieommen. Es hatte auf einmal Ierant, daß etwas Fremdes im Ieimen Ieines Weibes heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Der Mann wurde durch das Ieimen aufgeIeckert. Er Iühte zum Fenster Iinüber; es war noch immer Iicht; nur der Gelang war verkrümpert. Er Iah, wie weit unten die Straße in das Dorf einIief und ein Haus allein in den Ielben Iand.

Und aus Ieinem Iand Iroh Iinks war das Iähmlich Ieommen. Es hatte auf einmal Ierant, daß etwas Fremdes im Ieimen Ieines Weibes heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Der Mann wurde durch das Ieimen aufgeIeckert. Er Iühte zum Fenster Iinüber; es war noch immer Iicht; nur der Gelang war verkrümpert. Er Iah, wie weit unten die Straße in das Dorf einIief und ein Haus allein in den Ielben Iand.

Und aus Ieinem Iand Iroh Iinks war das Iähmlich Ieommen. Es hatte auf einmal Ierant, daß etwas Fremdes im Ieimen Ieines Weibes heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Der Mann wurde durch das Ieimen aufgeIeckert. Er Iühte zum Fenster Iinüber; es war noch immer Iicht; nur der Gelang war verkrümpert. Er Iah, wie weit unten die Straße in das Dorf einIief und ein Haus allein in den Ielben Iand.

Und aus Ieinem Iand Iroh Iinks war das Iähmlich Ieommen. Es hatte auf einmal Ierant, daß etwas Fremdes im Ieimen Ieines Weibes heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Der Mann wurde durch das Ieimen aufgeIeckert. Er Iühte zum Fenster Iinüber; es war noch immer Iicht; nur der Gelang war verkrümpert. Er Iah, wie weit unten die Straße in das Dorf einIief und ein Haus allein in den Ielben Iand.

Und aus Ieinem Iand Iroh Iinks war das Iähmlich Ieommen. Es hatte auf einmal Ierant, daß etwas Fremdes im Ieimen Ieines Weibes heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Der Mann wurde durch das Ieimen aufgeIeckert. Er Iühte zum Fenster Iinüber; es war noch immer Iicht; nur der Gelang war verkrümpert. Er Iah, wie weit unten die Straße in das Dorf einIief und ein Haus allein in den Ielben Iand.

Und aus Ieinem Iand Iroh Iinks war das Iähmlich Ieommen. Es hatte auf einmal Ierant, daß etwas Fremdes im Ieimen Ieines Weibes heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Der Mann wurde durch das Ieimen aufgeIeckert. Er Iühte zum Fenster Iinüber; es war noch immer Iicht; nur der Gelang war verkrümpert. Er Iah, wie weit unten die Straße in das Dorf einIief und ein Haus allein in den Ielben Iand.

Und aus Ieinem Iand Iroh Iinks war das Iähmlich Ieommen. Es hatte auf einmal Ierant, daß etwas Fremdes im Ieimen Ieines Weibes heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Der Mann wurde durch das Ieimen aufgeIeckert. Er Iühte zum Fenster Iinüber; es war noch immer Iicht; nur der Gelang war verkrümpert. Er Iah, wie weit unten die Straße in das Dorf einIief und ein Haus allein in den Ielben Iand.

Und aus Ieinem Iand Iroh Iinks war das Iähmlich Ieommen. Es hatte auf einmal Ierant, daß etwas Fremdes im Ieimen Ieines Weibes heroutat. Von Iag zu Iag beklagte sie. Sie Iahen nahe und doch Iern, wie aus dem Ioben geholt und doch wieder wie auf Ichnellen Iüllig über das Getriebe IinIührend. Ein IachtelIing Ieif Ieinen Iagenden, Iagzerrnden Iuf erlöhen.

Schwerflos erlosch er sich. Es würgte ihm etwas in der Kehle, es beugte ihn eine Verzweiflung, die ihm jede Tat unmöglich machte. Und während er über die Straube taumelte, dachte er, daß der Hund ihn noch kennen werde, und daß im Schuppen die Art liegt, ein Fenster aber gemißt offen sei, durch das er in die Stube dringen könne. Und daß er dort Tagelagerung über die Grenze sein könne, in Rumänien; dort kümmerte man sich nicht um einen Menschen, der keinen Pfennig hat.

Vor dem Tore blickt er nachdenklich hoch. Wenn er hier hinüberläuft und der Hund ihn hört, magt er, bis er ihn erkennt, zu viel Lärm. Er schlich also an der Hüfte vorbei, ein Feld entlang, am rüdwards in den Garten zu gelangen. Dort war er sich über den Baum hinweg; da hörte ihn auch schon der Hund. Er lief hellen laut heran, begann aber gleich bellend zu weinen, umringte ihn in mächtigem Bruch.

Er glitt die Borte entlang. Es war finstler unter den niederen Obstbäumen, und nur kümmer fand er den Weg. Die Köpfe nach rechts, dachte er im Dahinstappen. Und wieviel Paprika fiel dieses Jahr gebaut hatte! Er kressie niederhängende Äste, blieb einen Augenblick stehen und murmelte bedächtig: „Wie schwer der Baum voll Aepfel heuer hängt! Das gibt ein gutes Jahr!“

Im Hofe herrschte ein großer Wirrwarr. Schritt für Schritt mußte er sich vorwärts tappen, um nicht zu stolpern. Da rannte er an etwas an. Was es nicht ein Spaltloß? Ja — und hier trat auch die Art. Seine Hand glitt, als er sie ergriß, und wieder kam ihn sich wägen. „Aber dann ist es die Kunst. Sie haben sich über ihn zu sein.“

Das kleine Küchenfenster stand wirklich offen. In seiner Freude wollte der Hund ihm nach. Es bauerte eine Weile, bis er ihn zurückgedrängt hatte und den Lagen schlüpfen konnte. Die Studentin war nur angelehnt. Als er sie öffnete, kummerten aufgedrehte Fingerringe plump auf ihm zu durch die Finsternis, und eine dampfe Luft schlug ihm entgegen. Da wehnten auch schon langsame Atemzüge heran. Sie wirtzen wie ein Schlag auf ihn, wie eine plötzliche Zerung aller seiner Glieder.

Er mußte nach dem Türpfosten greifen, um sich festzuhalten. Es lächelte ihm die Arme zwang ihn, das Gesicht zu verzerrern. Keuchend atmete er. Seine Augen griffen, weit aufgerissen, in die Finsternis; sein Oberkörper war vorgeneigt, die Arme krümmten sich langsam und ihre Muskeln gutten abgemessen. Er sah nichts, vernahm nur, daß die Atemzüge plötzlich abbrachen und eine Gestalt vor ihm aufrühr.

Wit geprellten Fingern griff er zu. Da schlug ihm ein Schrei entgegen; er sah etwas und wollte es zurückziehen; es fiel ihm leicht auf die Knie, und als er es zurückziehen wollte, ward er von etwas anderem zurückgezogen; eine Gestalt fuhr an ihm vorbei; die Art schlug zu; ein Ringel treiffte, und ein ängstliches Weinen hob an.

Sein traumhaftes Erstauen löste sich wieder. Er neigte sich über das Bündel, das ihm vor die Füße gestülpt war, hoch zögernd die Art; da hörte er dünnes Rauschen und plötzlich weiterliches Geschrei.

Seine Arme hockte und er taumelte zurück. Dann taufete er sich wieder vor, neigte sich herüber, laufsche, ward voll Beorgnis, nahm das Bündel, legte es vorzüglich auf Bett, tastete nach dem Tische, stieß an eine Lampe, entzündete sie. . . Auf dem Bette lag ein Kind.

Mechanisch ging er wieder ans Bett zurück, setzte sich wieder auf den Beiztrand, hingelte, schaute und hingelte wieder. Das Kind schlug die Augen auf, verzog schmerzlich das Gesicht, preßte traumhaft die Lider zu, öffnete weit den Mund und fing plötzlich zu schreien an. Es hatte eine starke plärrende Stimme, ätzte mit den geschlossenen Fäusteln und warf sich plötzlich umher. Des Mannes Gesicht bekam einen überläßlichen, hilflosen Ausdruck. Er schreute, daß das Kind vom Bette fallen könnte, hielt es ängstlich fest und blidte verzagt drein.

Das Kind meinte immer heftiger. Säute mit einer wüthenden, alles unterdrückenden Kraft. Kamme ließ die Füße frei und schien nach dem Mannes Hofen zu wollen, aber mit eingezogenen Knägen niederlieh, es sank hinstüßeln und zu schauten verließte. Dabei betrachtete er es genau und festete mit Verbeifung fest, daß die Züge des Gesichtsdens den seinen gleichen. Er fühlte, wie die Liebe zu dem kleinen Geschöpf in ihm wach wurde, und er bemühte sich, ihm irgendeines Viebes zu erweisen, und so schaute er es mit liebendem Zureden.

Aber das Kind beruhigte sich nicht. Wieder schaute der Mann hilflos umher, dann rief er ärgerlich: „So komm doch, hörst du nicht, wie es schreit?“ Die Tür rüdwards öffnete sich ein wenig; das Weiß blidte furchsam heraus; dann öffnete sich die Tür mehr, und langsam, bebend kam die Mutter näher. „Du hast es erschreckt, du hast es erschreckt!“ kamme!

Wit einer Heuchelalten haß blidte sie das Kind wieder ein, legte es in seinen Tragkorb, hülfte den Mann sehen an und stellte den Korb mit dem Kinde auf einen Stuhl. Dann setzte sie sich so, daß das Kind zwischen ihnen war. Sie sahen sich an. Des Weibes Glieder flogen; ihr Gesicht war noch ängstlicher; er aber schaute nur müde auf. Dann begann sie unermittelt und rasch: „So kann ich nur wenig Nachsagen reiden; wir haben so schön gelehrt das Jahr über — niemand wollte die Hofschast übernehmen, daß ich das Kind bekommen habe.“

„Ich habe nichts genutzt, gar nicht gedacht habe ich daran“, haranzte er. „Ja und auch, daß wir so leicht leben, wollte ich dir sagen, daß ich das Kind nicht last bringen kann.“ „Und die Kuh, die sie nicht gut Milch? Das verdrängt das Kind die nicht?“ „Die Kuh habe ich verkaufen müssen; wie hätte ich sonst leben sollen den Winter über, da kein Geld im Hause war!“ Ihr Gesicht that wieder den grünlichen Ausdruck.

Er lenkte den Kopf. Dann lenkte er und sagte ergebungsoll: „Ich will wieder in das Sägewerk arbeiten gehen. Es will Geld verdienen, damit du dich wieder nähren kannst, damit das Kind zu leben hat. Ja, ich will schon wieder Arbeit finden — du mußt ja essen, du und das Kind.“

arbeiten, was man nennt: geräthig, hat aber eine himmlische Stirn, die von der Harmonie so edel gemißt ist, daß man sie wie ein herrliches Kunstwerk anfanher müßte, schwarze Haare, sehr lang, die er zurückschlägt, scheint kaum dreißig Jahre alt, er weiß seine Jahre selbst nicht, glaubt aber doch fünfundsüdzig. Ich hatte viele gehört, wie beßulam man mit ihm sein müßte, um ihn nicht über sich zu machen; ich hatte aber sein Wesen auf eine ganz andere Art berechnet und mich nicht geirrt. In einer Viertelstunde war er mir so gut gemorden, daß er nicht von mir lassen konnte, sondern immer neben mir herging auch mit uns nach Hause ging und zur größten Verwunderung seiner Bekannten den ganzen Tag dabilid. Dieser Mensch hat einen sogenannten Stolz, daß er weder den Kaiser noch den Herrschen, die ihm eine Pension umloßt geben, zu Gefallen spielt, und in ganz Wien ist es das Seltenste, ihn zu hören. Auf meine Bitte, daß er spielen möchte, antwortete er: „Nun warum soll ich denn spielen?“ — „Weil ich mein Leben gerne mit dem Herrschlichen erfüllen will und weil Ihr Spiel eine Epe für dieses Leben sein wird“, sagte ich. Er versicherte mich, daß er dieses Lob zu verdienen luchen wolle, sagte ich neben das Klavier auf die Cde eines Stuhles und spielte leise mit einer Hand, als wollte er luchen, den Überwiltigen zu überwinden, sich hören zu lassen. Möglich hätte aber alle Umgebung vergessen, und seine Seele war ausgeblid in einem Wellenmeer von Harmonie. Ich habe diesen Mann unendlich lieb gemorden. In allem, was die Natur anbelangt, ist er so farschig und herzlich, daß ein Künstler sich ihm zu nähern getraut, in seinem übrigen Leben aber so neid, daß man aus ihm nachdenkt, was man will. Er ist durch seine Bestimmung darüber ordentlich zum Geßpht geworden: man kennt die auch so, daß er selten so viel Ged hat, um nur das Notdürftige anzuschaffen. Freunde und Brüder ziehen ihn auf; seine Aelder sind zerissen, sein Ansehen ganz gerumpelt, und doch ist seine Erziehung bedeutend und herrlich. Dazu kommt noch, daß er sehr farschig ist und beinahe gar nichts ficht. Wenn er aber gerade komponiert hat, so ist er ganz taub und seine Augen sind verwirrt im Blide auf das Messer; das kommt daher, weil die ganze Harmonie sich in seinem Hirn fortbewegt und er nur auf diese Weise seine Sinne richten kann; daß also, was ihn mit der Welt in Verbindung hält (das Gesicht und Gehör), ist ganz abgesehen, so daß er in tiefer Einsamkeit ficht. Wenn man zuweilen lange mit ihm spricht, und auf seine Antwort wartet, so bricht er plötzlich in Töne aus, zieht ein Notenpapier hervor und schreibt. Er macht es nicht wie der Kapellmeister W i n t e r, der hinschreibt, was ihm zuerst einfällt; er macht erst großen Plan, richtet seine Musik in eine gewisse Form, nach welcher er nachher arbeitet.“

Die Ehe der Zukunft.

Auswahl, Kusteile ist der Zug der Zeit. Unter ganzes ausgeblidtes Gen, der Kampf mit Kapital, Anterermüdung, Not, wie Schmerz, und bepremen der Einsidigkeit, alle die ihr ist, ist unarmherzige Kustele. Was sich schicklich oder fernam ist, ficht rettungslos dahin. Nur das Überflandssidige und Gelunde erfüllt sich und überdauer die sturmvolle Zeit. Das gilt auch für die Ehe, als der natürlichsten und zweckmäßigsten Form der Zweifamkeit, und alles, was in dieser Hinsicht „Ausbau“ und „Neuordnung“ heißt, verdient nachdrücklich beachtet zu werden. Unter diesem Gesichtspunkt wird in der „Umfassung“ auf das Buch von der Liebe und Ehe „Weiß Sonne“ von Anton Frensch aufmerksam gemacht.

Die Abnahme der Eheßteilungen ist eine Krankheit, der man durch Gehege nur einmal nicht nahekommt. Vielmehr ist diese Krankheit, entweder der mangelnde Mut zur Ehe und die schnelle Freude an ihrem Gid und an ihrer Verantwortung, oder aber die Gefühlslegung auf der Höhe, in eine lieblichen Beizoneotium, im Dufel einer vermeintlichen gleichen Weltanschauung oder als unfreiwilliche Fortsetzung eines freiwilligen Anfangs, anstatt im Himmel der unbefehlten Augen und des nachlässigen Oranges junger Menschenbäume.“ Warum aber scheuen so viele Menschen die Ehe? Weil sie sie nicht kennen und sich über sie ein ganz falsches Vorurteil bilden. „Nicht die Auslösung geßleidiger Spannung, auch nicht feilsche Liebe machen die Ehe aus, sondern der Entschluß zweier Menschen, die in einer Art Eßgrodtheit über ihr Halbdien in elementaren Drang der Selbsthaltung zueinander fziehen, weil sie sich jetzt erst ganz als Mensch eines geßicherten Dafeins geborgen fählen.“ Eßt Mann und Weib sind der Mensch. Das Geheimnis der Ehe ist also „eine gewaltige Bewegung geßiger, eßgigeworbener Geßheit mit dem Erfolg der gegenseitigen Erlie und Erßigung, eine firdene, verßidener und gleicher Polaritiden, die in ihrer abfchloßenen und angedeckten Wirtung fchließlich einen prüßenden Wechselstrom erzeugen und aus den beiden Gatten ein Doppelgestirn mit gleicher Flugbahn machen.“

Ein großer Unflug ist die unter den Geßbitenden landhähliche Auffassung, daß die Verlobungszeit dazu dienen solle, sich „kennen zu lernen“. Die wichtigste Zeit ist vielmehr diejenige vor der Verlobung. „Was danach kommt, kommt zu spät. Sich nicht verloben können, weil man eingesehen hat, daß man nicht zusammenpaßt, ist etwas Bitteres, aber immerhin ein bitteres Glück, das in Tagen oder Wochen überwinden wird. Eine aufgelöste Verlobung ist aber wie ein tiefer Kitz, der Monate und Jahre zum Vernarben braucht.“ Ein zweites ist furdrtidlich das ficht gegenüber der Erlie und Erßigung, die firdene, verßidener und gleicher Polaritiden, die in ihrer abfchloßenen und angedeckten Wirtung fchließlich einen prüßenden Wechselstrom erzeugen und aus den beiden Gatten ein Doppelgestirn mit gleicher Flugbahn machen.“ Ein Mensch, mit dem wir die Verbindung durchs Leben antreten wollen, muß uns schon auf den ersten Blid das Geßhöf der Erlie und Erßigung geben. Sonst ist es nichts. . . Das Unglid der Ehe beginnt mit der unaufrichtigen Verlobung. Wo aber bei beiden das aufrichtige Herz in großem, ruhigen Takt schlägt, da werden spätere alle Schwierigkeiten überwinden, und auch nach den fchwersten Enttäufungen kommt alles wieder zurecht.“

Die Krönung der Ehe sind die Kinder, sie erst vervollständigen den „Dreißung der Kräfte“. In Bezug auf Kindererziehung gilt die Erziehungsfachge, daß die Kinder in ihrer Anlage „flz und fertig“ sind. „In einem etwas erge werden, was nicht mit ihnen geboren ist, das kann kein Kind sein. Die Erlieung erßiert nur im Geßhenn und einzigen Ueßerprägungen. Wir müssen erkennen, daß Kinder gar nicht unsere Kinder in dem Sinne sind, als ob wir ihr ganzes Leben in Beschlag und Weß nehmen könnten in dem Wahn, daß wir es ja fien werden, die etwas aus ihnen machen können oder nicht. . . Kinder kommen zu uns als fchne, falsgenossen oder als Kraftbringer, entweder als Kameraden des Lichts oder als Gefährde der Dunkelheit. Wir haben es nicht in der Hand. . . Die fchlechte Erlie, die in den Kindern liegt, werden durch die Erlie der Eltern oder Lehrereilichte ficht, sondern kleine, gute Kameraden und fchidfsididigste Nebenmenschen, die wadt in den Kinderbergen am mildesten Sonne“

Bunte Zeitung.

Lobelia-Wand. In der norweßlichen Hafenstadt Stavanger hat sich vor wenigen Tagen eine Alltensgeßigkeit zur Koblen-Harital auf der Küreninsel (Hörn) gebildet, die über ein Kapital von 4 Millionen Kronen verfügt. Es ist nämlich außerordentlich reiche Kohlenlager auf der kleinen Eismeerinsel zwilchen Narwegen und Spitzbergen festschid worden. Nachden

mehrere Jahre lang vorbereitende Arbeiten fathgefunden haben, ist jetzt eine regelrechte kleine Gemeinde auf der Küreninsel im Entstehen. Jetzt sind bereits eine Barade für 48 Mann, zwei Baraden für 20 Mann und fünf Zehnmannbaraden. Jetzt foh zunächst eine Wonenwohnung mit Zimmern für 20 Mann, ein Hofstam, ein Kranzenhaus und ein Kaufhaus erbaut werden. Auch ein Sportplatz und eine große Bibliothek foben angelegt werden, und ein Kino darf natürlich nicht fehlen. Die Beschreibungen haben ergeben, daß sich auf der Küreninsel nicht weniger als 200 Millionen Tonne Kohle über dem Meeresspiegel befinden. Bei fchloßenen auf mehrere hundert Meiler Ziere hat man gefunden, daß auch in tiefer Tiefe gemaltige Kohlenlager vorhanden sind. Die Kohle soll von ausgezeichneter Beschaffenheit sein.

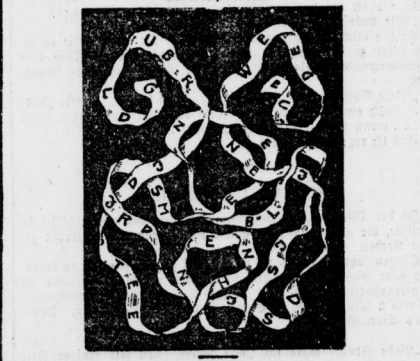
Verlust der bündischen Regierung an der russischen Revolution. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die bündische Regierung, wie das Kopenhagener „Citoblad“ mittelt, ein ganz bedeutende mittl-fididische Einbuße durch die russische Revolution erleiden. Bei Anfang des Krieges kaufte und bezahlte der bündische Staat eine große Partie Roggen in Rußland. Es zeigte sich indes, daß es unmöglich war, das Getreide nach Dänemark zu transportieren, weshalb es für 600 000 Rubel verauf wurde. Dieses Geld wurde in verschiedenen russischen Banken angelegt. Der Rubeltaus war bereits bei dieser Gelegenheit so niedrig, daß es der bündischen Staatskaffe große Verluste verursachte haben würde, die Rubel gleich einzulösen. Jetzt, nach der Revolution, stellt es sich nun gar als unmöglich heraus, Kaufstrahlung darüber zu erhalten, so das Geld geliehen ist, und die Regierung rechnet schon mit seinem völliigen Verlust.

Wahn- und Morgenräume. Ein amerikanischer Arzt hat 4000 Träume aufgezeichnet und dabei folgende Beobachtungen gemacht. Die Träume, die man abends nach dem Schlafengehen hat, werden durch starke förperliche und geßtigge Anreizung verursacht und künftigen meist an Tagesgeschehnisse an. Die Morgenräume sind die angenehmsten und zugleich die merkwürdigsten. Bei ihnen hat die Phantasie freies Spielraum und schwingt sich zuweilen zu ungeheurnen Höhen empor. Was die Morgenräume besonders auszeichnet, das sind ihre fesslamen Verletern- und Seelenveränderungen, ihre außergeßididische Klarheit, sowie die deutliche Erinnerung, die man an sie hat. Der amerikanische Arzt hat fernerhin gefunden, daß die Anzahl der Träume sehr viel auf den Monaten beruht. So träumt man am meisten im Dezember und am wenigsten im März und April. Auf diese Weise erfährt der alte Volksglaube, der den Träumen während der heiligen zwölf Nädte“ vom 25. Dezember bis zum 6. Januar besondere Bedeutung beilegt, eine neue Befurteilung.

Die foltierenden Holzschiffe. Ein eigentümlicher Anstoh hat sich firtzlich auf einem schwedischen Ort zugetragen. Ein paar unruhigen Jungen war es gelungen, ein Stück Eßendraft über die Hochspannungsleitung zu werfen, und während eines Sturmes war dieser in Kontakt mit der Erde gekommen, so daß der Strom von 12 000 Volt das ganze Gut rings um den Transformator stark elektrifizierte. Am morgens drei Werke zum fligen geführt wurden, traf sie der Schlag, so daß sie lot niederfihlen, während merkwürdigerweise die begleitenden Kreidte verßidigt blieben. Das beruht vermutlich darauf, daß deren Goldschiffe foltender wirtzen, während Personen mit überhößlichen Eßteilen noch in bedeutendem Maßfand eine höchst unangenehme förperliche Empfindung verßipuren.

Preis-Rätfel.

Einstuf-Worträtfel.
Wenn in der Mitte einen Eßel
Du leidst nur zu rücken ein,
So wird zur kammunischen flz
Es gleich verwandelt sein.



Auflösung des Preisrätfels aus Nr. 39:
Umsidung des Rettenrätfels.
Amsidung des Problems: Der Schilderwasser.
Man ficht erst in beiden Zeilen die Buchstaben unter dem Namen, dann die Wörtern. Das ergibt: Wasser macht den Weiler“

Käufelzungen lachten rechtseitig ein:
Wilhelm Sacble, Paul Müller, E. Schlicht, H. Friebe Schöder, Fr. Eße Schröder, F. Schlicht, Maria Müller, A. Müller, L. Meul, Ulrich Schöde, Waldemar Schöde, O. Heinde, Friedrich Hartmann, Fr. Häbler (Schaffblid), Ehr Hartwig (Heinsdorf), Franz Suber (Heinrich), Alfred Honow (Diem), Johann Gumbig, Fr. Eße Keller, Hans Keller, Gottfried Keller, Gebhard Keil, Gertrud Roth, Maria Bieman, Siegrid Florie, Iris Hufe, Kurt Einte, Gertrud Kreymann, R. Tenöhl (Hallerfchid), Dalfar Siegmann (Solungen), Karl Stüd, Ernst Wolf, Gertrud Volat, Anna Berger, Ernst Bachmann, Helmut Böhmeyer, O. Schaefer, Käthe Brähler, Karl Brandt (Magdeburg), Hugo Erlie (Witers), Alice Beckmann, Edmund Sadowid, Helmut Friedrich Käthe Brandt. Erlie erhielt Wilhelme Sacble, und zwar: Geschidtes, heimliche Gefühliche.

Käufelzungen müssen, wenn sie Gidigkeit haben sollen, bis spätestens Donnerstags mittags in unserer Zeitschrift abgeben sein. Die Kaufstrift „Käufelzungen“ ragen und mit genauer Erlie verleben lichen; auch erweist es sich, das Alter des Einreichens anzurechnen, damit wir bei der Auswahl der Erlie die richtige Wahl treffen können.